

INHALT

Vorwort	8
1. SRI AUROBINDOS PHILOSOPHISCHES HAUPTWERK	11
Schreiben aus dem stillen Geist	11
Sri Aurobindos Philosophie	12
Das Supramental	13
Das seelische Wesen	15
Bezüge zur indischen und westlichen Philosophie	16
2. HERAKLIT – SEIN UND WERDEN	18
Blitz und Feuer	19
Sri Aurobindos Kommentar	21
Der Evolutionsgedanke	22
Der Logos	26
Kritik	28
3. PLATON – DIE IDEENLEHRE	31
Platons Ideenlehre	32
Sri Aurobindos Real-Idee	33
Die Differenzen	35
K.D. Sethnas Analyse	37
4. PLOTIN UND DER <i>NOUS</i>	43
Plotins Leben und Philosophie	46
Der <i>Nous</i> bei Anaxagoras	49
Die Gnosis	51
5. SCHELLING UND DIE NATURPHILOSOPHIE	54
Schellings Leben und Werk	56
Schellings indische Studien	58
Die Evolutionsphilosophie Sri Aurobindos	60
Schellings Naturphilosophie	65
Real-Idealismus	70

Das Böse und das Widergöttliche	74
Sri Aurobindo über das Widergöttliche	75
6. HEGEL UND DER ABSOLUTE IDEALISMUS	80
Philosophie des „Aufhebens“	82
Kritik der dialektischen Schlussfolgerung	86
Hegels Philosophie	87
Weltgeist und Weltgeschichte	90
S.K. Maitras Hegel-Kritik	92
Steve Odins vergleichende Studie	95
Sri Aurobindos Geschichtsphilosophie	100
7. NIETZSCHE UND DER ZUKUNFTSMENSCH	106
<i>Superman</i> in Sri Aurobindos Hauptwerken	108
R. Safranskis Nietzsche-Porträt	112
Zarathustra und der Übermensch	118
Weitere Kritik und Resümee	121
8. BERGSON UND DIE INTUITION	124
Sri Aurobindos Kommentare	126
Intuition und Bewusstseinskraft	128
S.K. Maitras vergleichende Betrachtung	130
Evolution	132
Sri Aurobindo über die Zeit	136
9. TEILHARD DE CHARDIN UND DER OMEGA-PUNKT	140
Teilhards Philosophie	142
Vergleichende Betrachtungen	146
F.J. Koroms Studie	148
K.D. Sethnas Studie	154
Supramental und Omega-Punkt	156
G. Mourges Studie	158
10. GEBSER UND DER UNSICHTBARE URSPRUNG	161
Der unsichtbare Ursprung	162
Asien lächelt anders	173

11. WHITEHEAD UND DIE PROZESSPHILOSOPHIE	178
Leibniz und die Monaden-Lehre	179
Whiteheads Philosophie	180
Der Vergleich	185
12. MODERNE EVOLUTIONSTHEORIEN	191
13. SRI AUROBINDOS ESSAY <i>EVOLUTION</i>	195
ANHANG	
Glossar	205
Zeittafel – Sri Aurobindo	208
Literatur	210
Namensregister	214

Vorwort

Sri Aurobindo war ein sehr kreativer und vielseitiger Autor, die englische Gesamtausgabe seiner Werke umfasst 37 Bände. Insbesondere während seines Studiums in England befasste er sich intensiv mit der europäischen Geistesgeschichte und lernte mehrere Sprachen des Kontinents, auch etwas Deutsch. Ihn interessierte vor allem Dichtung, aber er erwarb auch Grundkenntnisse der westlichen Philosophie, vor allem der griechischen.

Abstraktes Denken sprach ihn jedoch wenig an, so dass es nie zu einem Studium der Werke von Kant, Hegel etc. kam. Er war jedoch mit vielen Philosophen und ihren Grundgedanken vertraut und erwähnt sie bisweilen in seinen Schriften oder Gesprächen. Durch diese Äußerungen wird eine vergleichende Betrachtung erleichtert und teilweise abgesichert. Seine entsprechenden Aussagen werden, wo immer möglich, zitiert und in die Erörterung eingebracht.

Sri Aurobindos Leben und Werk wurde bereits an anderer Stelle vorgestellt.¹ In der folgenden Einleitung zu seinem philosophischen Werk *Das göttliche Leben* werden nur einige besonders relevante Fakten wiederholt, und ferner wird im Anhang eine Zeittafel mit den wichtigsten Lebensdaten abgedruckt, ebenso auch ein Glossar, in dem einige Begriffe aus seiner Philosophie und Sanskrit-Wörter erläutert werden. Zweck dieser vergleichenden Studie ist es, aufzuzeigen, wie eng Sri Aurobindo in seinem Denken mit der europäischen Philosophie verbunden ist, und dass er diese in gewisser Weise sogar fortführte, indem einige wertvolle Ansätze im Licht einer größeren Vision vertieft werden.

Die Perspektive des Autors ist primär jene Sri Aurobindos, aber es wird versucht, auch den anderen Philosophien angemessen gerecht zu werden. Wir hoffen, durch unsere Arbeit die Grundlage für weiterführende Studien gelegt zu haben, indem zahllose relevante Zitate Sri Aurobindos präsentiert und in Verbindung mit den Texten affiner Denker interpretiert werden, ferner auch der Stand der Forschung in

¹ *Sri Aurobindo – Leben und Werk*, Karlsruhe 2010.

Form bereits existierender Buchtitel und Artikel referiert wird.

Die Quellenhinweise zu Titeln Sri Aurobindos im englischen Original beziehen sich, falls in den Fußnoten nicht anders erwähnt, stets auf die *Complete Works of Sri Aurobindo*.² Wenn an *erster* Stelle der englische Titel genannt wird, ist die Übersetzung stets unsere eigene. Bei vielen längeren Zitaten aus *The Life Divine* erfolgt zusätzlich auch ein Quellenhinweis auf die deutsche Ausgabe, übersetzt von Heinz Kappes.

Wir danken all jenen, die durch Korrekturlesen und Anregungen am Buch mitgewirkt haben, sowie dem Sri Aurobindo Ashram Trust für die Genehmigung, aus den Werken Sri Aurobindos, der Mutter und weiterer Literatur des Ashrams zu zitieren.

Wilfried Huchzermeyer

² Siehe Literaturteil. Im Internet frei abrufbar unter: sriurobindoashram.org / Sri Aurobindo / His Writings.



Sri Aurobindo

1. Kapitel

Sri Aurobindos philosophisches Hauptwerk *Das göttliche Leben*

Sri Aurobindo war seit seiner Jugend ein leidenschaftlicher Dichter, schon auf der Schule in England verfasste er Verse sogar in griechischer und lateinischer Sprache. Auch der Titel seines wichtigsten Prosa-Werkes klingt durch die Nachstellung des Adjektivs ein wenig poetisch: *The Life Divine*. Etwa 1000 Seiten umfasst das Werk, der Autor selbst nannte es einmal scherzhaft im Kreis seiner Schüler „the fat elephant“. Die Grundlage des Buches wurde gelegt, als er von 1914-1919 in der Zeitschrift *Arya* eine Reihe von Artikeln veröffentlichte, aus denen auch viele andere Hauptwerke hervorgingen wie z.B. *Die Synthese des Yoga* und die *Essays über die Gita*.

Schreiben aus dem stillen Geist

Sri Aurobindo (1872-1950) hatte sich erst relativ spät für Yoga interessiert, im Jahr 1904 begann er mit einer täglichen mehrstündigen Pranayama-Praxis. 1908 kam es zu einer Begegnung mit dem Yogi Lele aus Maharashtra, der drei Tage lang mit ihm meditierte, woraufhin Sri Aurobindo zu einer Erfahrung der absoluten Geistesstille gelangte, die ihn nie mehr verließ. Seitdem war er nicht mehr „der Arbeiter in einer Gedankenfabrik“, wie er einmal in einem Brief schrieb, „sondern ein Empfänger von Wissen aus all den hundert Bereichen des Seins“.¹ Er konzentrierte sich, und dann kamen in einem fortwährenden Fluss der Inspiration die Texte herab und wurden von ihm zu Papier gebracht. Allerdings war seine Ebene der Inspiration nicht immer dieselbe, deswegen hat er später viele Texte noch einmal überarbeitet, um die neue Ebene, die er in seiner Bewusstseinsarbeit erreicht hatte, zum Tragen zu bringen.

Dies galt auch für *The Life Divine*, das erstmals 1939-1940 als

¹ *Über sich selbst*, 88f

Buch veröffentlicht wurde, nachdem Sri Aurobindo einige Kapitel revidiert und weitere hinzugefügt hatte. Dieses Buch ist neben seinem mantrischen Epos *Savitri* sein wichtigstes Werk, das ihm zweimal eine Nominierung für den Literatur-Nobelpreis brachte, wobei insbesondere die Amerikanerin Pearl S. Buck und die Chilenin Gabriela Mistral zu den Unterstützern des Vorschlags zählten: „Wir schauen auf Aurobindo als einen, der zu der Familie der Seher und Weisen der Welt gehört“, schrieben sie in ihrer Begründung.

Sri Aurobindos Philosophie

Sri Aurobindos Philosophie steht in der Tradition von Veda und Vedanta, dies wird durch die zahllosen Zitate aus Rig Veda, Upanishaden und Bhagavadgita deutlich, die er seinen Kapiteln voranstellt. Hier muss allerdings klargestellt werden, dass er diesen vedischen Schriften, insbesondere dem Rig Veda, seine eigene Interpretation gab, wodurch sie seiner persönlichen Philosophie näher gerückt werden. Im Rig Veda sieht er einen zutiefst spirituellen Text, in welchem in bildhafter Sprache eine weltbejahende, ganzheitliche Yoga-Philosophie erkennbar ist, auch wenn nicht direkt von „Yoga“ die Rede ist. Seine entsprechenden Erkenntnisse hat er in dem Werk *Das Geheimnis des Veda* veröffentlicht.

Nach Sri Aurobindos Schau ist diese Welt, das Universum mit allen leblosen Dingen und belebten Geschöpfen, eine Selbstoffenbarung des Brahman, wobei das, was sich entfaltet (Evolution), bereits als Keim eingefaltet ist (Involution).² Allem Seienden liegt der reine Spirit zugrunde, der sich in zunehmender Bewusstwerdung offenbart, von der Materie über Pflanze und Tier und schließlich zum Menschen, der jedoch nicht als Krone der Schöpfung gesehen wird. Weitere, höhere Stufen der Evolution werden folgen mit Wesen, die in viel vollkommenerer Form als der Mensch das Göttliche manifestieren können, auch auf der physischen Ebene. In diesem Punkt geht Sri Aurobindo über den Rahmen der indischen Tradition hinaus und entwirft eine spirituelle Evolutionsphilosophie, wie es sie in dieser Form noch

² Dies ist nur eine vereinfachte Darstellung, tatsächlich geht es bei Involution und Evolution um eine sehr komplexe Thematik, die in späteren Kapiteln noch näher beleuchtet wird.

nicht gegeben hat. Hier kommen möglicherweise westliche Einflüsse zum Tragen, so etwa Impulse von Darwin oder Nietzsche. Aber es bleiben stets Impulse, Anregungen, die er aufnimmt, um sie in veränderter Form auf die Ebene seiner eigenen Inspiration zu bringen. Nietzsches „Übermensch“ etwa erwähnt er in zwei Zitaten in *Das göttliche Leben* und (noch ausführlicher) in einigen anderen Schriften. Er glaubte, dass der deutsche Philosoph im Prinzip eine geniale Eingebung hatte, aber es fehlte ihm die Klarheit des Denkens, um zwischen dem asurischen, gottfeindlichen Herrenmenschen und einem spirituellen, egofreien Zukunftsmenschen unterscheiden zu können.

Darwin wird ebenfalls in zwei Textstellen angesprochen. In der ersteren führt Sri Aurobindo aus: „Hinsichtlich unserer möglichen höheren Evolution befinden wir uns weitgehend in der Position des ursprünglichen Affen der darwinschen Theorie. Für jenen Affen, der sein Instinkt-Leben auf Urwaldbäumen führte, wäre die Vorstellung unmöglich gewesen, eines Tages würde es ein Tier auf Erden geben, welches eine neue, Vernunft genannte Fähigkeit auf die Gegenstände seiner inneren und äußeren Existenz richtete...“³ Dieser Gedanke ist signifikant und charakteristisch für Sri Aurobindos Philosophie. Während unsere Futurologen meist die vorhandene Ebene der Gegenwart linear fortdenken und uns dann typischerweise mit fantasievollen technischen Spielereien der Zukunft beglücken, wagt Sri Aurobindo den Sprung auf eine andere, noch unbekanntere Ebene und stellt die Frage: Was kommt *nach* der Vernunft, dem *mind*? Seine Antwort lautet, *supermind*. Dieser Begriff spielt eine wichtige Rolle im *Göttlichen Leben* und soll daher im Folgenden erläutert werden.

Das Supramental

Das englische Wort ist eine Neuschöpfung ebenso wie das deutsche. Für Sri Aurobindo ist das Mental⁴ also jene Ebene der Evolution, die den Menschen ausmacht. Sie kann einen Plato, Kant oder Goethe hervorbringen, hat aber gleichwohl ihre Grenzen. Aus Sri Aurobindos

³ *The Life Divine*, 60. *Das göttliche Leben*, I, 71

⁴ Engl. *mind*, wiedergegeben in der Terminologie des Übersetzers Heinz Kappes. Die Übersetzung „Geist“ wird vermieden, weil bereits *spirit* mit „Geist“ übersetzt wird und eine eindeutige Differenzierung, gleich wie im Englischen, wünschenswert ist.

5. Kapitel

Schelling und die Naturphilosophie

Die Geschichte als Ganzes ist eine fortgehende, allmählich sich ent-hüllende Offenbarung des Absoluten.¹

F.W.J. Schelling

Daher ist für Schelling jedes Naturwesen – ein Baum, ein Tier, ja so-gar ein Stück Mineral – nicht bloß ein beobachtbares Ding der Au-ßenwelt, sondern zugleich ein Ausdruck des in ihm waltenden göttli-chen Lebens. Die Natur ist „der verborgene Gott“.²

Wilhelm Weischedel

Wenn es wahr ist, dass Geist in die Materie eingefaltet ist und dass sichtbare Natur verborgener Gott ist, so ist die Manifestation des Gött-lichen im Menschen selbst und die Verwirklichung Gottes im Inneren und Äußeren das höchste und legitimste Ziel, das dem Menschen auf Erden möglich ist.³

Sri Aurobindo

Fichte, Schelling und Hegel sind die drei großen Namen des deut-schen Idealismus, wobei Schelling Sri Aurobindo eindeutig am nächs-ten steht. Allerdings erwähnt Sri Aurobindo ihn nirgendwo in seinen Werken, Briefen oder Gesprächen, während Hegel mehrmals ange-sprochen wird. Fichte wird in einer einzigen Passage kurz genannt als bedeutender Philosoph, in einer Reihe mit Kant, Hegel und Nietz-sche.⁴

In der indischen Sekundärliteratur zu Sri Aurobindo findet in der Regel nur Hegel Berücksichtigung, aber einigen westlichen Autoren

¹ *System des transzendenten Idealismus*, 438

² *Die philosophische Hintertreppe*, 205. „Der verborgene Gott“ ist eine Formulierung Schellings.

³ *The Life Divine*, 6. *Das göttliche Leben*, I, 16

⁴ *The Human Cycle*, 41

ist auch die Relevanz Schellings bewusst. So vermerkt Ken Wilber in einem Vorwort, dass auch andere Denker wie Schelling und Hegel erkannt hätten, dass „Evolution im Prinzip Geist-in-Aktion ist“. „Aber keiner verband philosophische Brillanz und ein tief erleuchtetes Bewusstsein in der Weise, wie Aurobindo es tat. Seine Erleuchtung erfüllte seine Philosophie; seine Philosophie gab seiner Erleuchtung Substanz; und diese Verbindung wurde selten in gleicher Weise erreicht, in der Gegenwart oder zu irgendeiner Zeit.“⁵

Auch Klaus J. Bracker verweist in seiner vergleichenden Studie zu Sri Aurobindo und Rudolf Steiner auf Schelling und arbeitet im Kapitel über Evolution und wahre Ichheit einige signifikante Punkte heraus. Insbesondere zeigt er auf, dass Schelling „in seiner Naturphilosophie jede Statik überwand – zugunsten der von ihm so bezeichneten ‚dynamischen Evolution‘, die Neues ermögliche.“⁶

Tom Houston wiederum hat in einem Artikel über evolutionäre Spiritualität u.a. auch den deutschen Denker gewürdigt und festgehalten, dass er mit seinem romantischen, aber durch und durch rationalen Geist eine bemerkenswerte Wiedervereinigung von Wissenschaft und Spiritualität eingeleitet habe. Dem immer weiter vordringenden Materialismus habe er einen evolutionären Idealismus entgegengestellt.⁷

Tatsächlich könnte man die These aufstellen, dass die deutsche Philosophie in der Persönlichkeit Schellings Sri Aurobindos Denken so nahe kam wie nie zuvor und hernach. Wir fanden Kommentare im Netz, die davon ausgehen, dass Sri Aurobindo Schellings Werke eingehend studiert haben müsse, so groß seien die Konvergenzen. Für diese Annahme findet sich jedoch, wie oben erwähnt, kein Beleg – was aber nicht ausschließt, dass er den einen oder anderen Gedanken in den wenigen Titeln der Sekundärliteratur vorfand, die er zum Thema Philosophie gelesen haben mag; er erwähnt in einem Brief zumindest ein kleines Buch über Hegel.⁸ Grundsätzlich lassen sich Konvergenzen aber auch so erklären, dass vedantische Einflüsse bei Sri Aurobindo und neuplatonische Einflüsse bei Schelling aufeinandertreffen

⁵ A.S. Dalal, *A Greater Psychology. An Introduction to the Psychological Thought of Sri Aurobindo*, New York 2001, Vorwort Ken Wilber, S. vii

⁶ *Veda und lebendiger Logos*, 113f

⁷ *Eine kurze Geschichte der evolutionären Spiritualität*, in: *what is enlightenment*, Ausg. Nr. 23 / 2007, S. 63f

⁸ Siehe nächstes Kapitel, mit weiteren Ausführungen zu dieser Thematik.

und zu affinen Aussagen führen. Er selbst wies ja auf die große Nähe der Philosophie der Upanishaden zum Neuplatonismus hin.⁹

Schellings Leben und Werk

Friedrich Wilhelm Joseph Ritter von Schelling (1775-1854) entstammte einer schwäbischen Pfarrersfamilie, sein Vater war ein angesehener Orientalist und förderte frühzeitig die vielseitigen Interessen seines frühreifen Sohnes. Dieser studierte auf dem Tübinger Stift gemeinsam mit F. Hölderlin und G.W.F. Hegel Evangelische Theologie und begründete mit ihnen eine fruchtbare Freundschaft. Er beschäftigte sich intensiv mit Spinoza und Kant, seine Magister-Dissertation im Jahr 1792 war eine Abhandlung über den Ursprung des Bösen. Spinoza sollte später wichtig für seine Philosophie werden, auch die Gedanken von Giordano Bruno übten einen starken Einfluss auf ihn aus.

Zunächst stand jedoch für ihn die Philosophie Fichtes im Vordergrund, der damals in Jena lehrte und einen subjektiven Idealismus vertrat. Schelling entwickelte eine Nähe zu seinen Gedanken, konnte sich jedoch, indem seine eigene Entwicklung voran schritt, nicht mehr mit ihnen identifizieren und so kam es kurz nach der Jahrhundertwende zum Bruch mit Fichte. Indessen zeigte Schelling auch nach Abschluss seines Theologie-Studiums einen gewaltigen Lerneifer und studierte nunmehr Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin. Er lernte Schiller und Goethe kennen und publizierte im Jahr 1797 eine erste naturphilosophische Schrift. Ende des selben Jahres begegnete er Novalis, der – wie der Schelling Biograf Jochen Kirchhoff vermerkt – „ähnlich wie Hölderlin und Hegel von dem Bewußtsein durchdrungen war, an der Schwelle einer neuen Zeit zu stehen, die eine neue Philosophie, ja eine neue Religion bringen werde.“¹⁰

Ein Jahr später reiste er nach Dresden und machte dort Bekanntschaft mit dem Kreis der Frühromantiker um die Brüder Schlegel. Auch sie hatten eine Art New Age-Bewusstsein, hatten das Gefühl, eine neue Epoche werde eine lebendige Synthese aller schöpferischen Bestrebungen einleiten. Signifikant ist hier der Begriff „Synthese“,

⁹ Siehe sein Zitat zu Beginn des Kapitels „Plotin“.

¹⁰ Schelling, Reinbek 2000, S. 28

denn er spielt eine große Bedeutung in Sri Aurobindos integralem Denken. Als er 1914 zusammen mit Mirra Alfassa die Zeitschrift *Arya* begründete, ging es inhaltlich um „die Heranbildung einer weiten Synthese der Erkenntnis, welche die verschiedenen religiösen Traditionen der Menschheit, westliche wie östliche, harmonisiert.“¹¹

Novalis, L. Tieck und F.D.E. Schleiermacher gehörten zu diesem Kreis, der geistig sehr aufgeschlossen war und Schelling ein höchst förderliches Umfeld bot. Neue Forschungen wurden nun möglich, denn die Brüder Schlegel waren Vorreiter der Sanskrit-Studien in Deutschland und erstellten u.a. die erste Übersetzung der Bhagavadgita in lateinischer und deutscher Sprache. So hatte Schelling sehr früh Zugang zu bislang kaum bekannten Texten, die er mit offenem Geist erkundete. Später sollte er in einigen Vorlesungen ausführlich indische Themen und insbesondere die Bhagavadgita abhandeln. 1798 wurde er mit der Unterstützung Goethes, der ihn sehr schätzte, Professor in Jena und veröffentlichte nun weitere Schriften zur Naturphilosophie und zum Idealismus, ebenso auch einen sokratischen Dialog mit dem Titel *Bruno oder über das natürliche und göttliche Prinzip der Dinge*.

Es folgten Stationen in Würzburg und in München, wo er sich speziell auch mit der theosophischen Philosophie Jacob Böhmes beschäftigte und jahrelang an seinem wichtigen Werk *Philosophie der Weltalter* arbeitete, das jedoch nicht vollendet wurde. In der Schrift *Philosophie und Religion* geht er u.a. auf Themen wie die Reinkarnation ein und wird nun „zum Wortführer einer Romantik, der es um eine religiöse Erneuerung, um die Einbeziehung des Spirituellen in die Philosophie zu tun ist.“¹²

Nach weiteren Stationen gelangt er schließlich im Jahr 1841 nach Berlin, wo er auf den vakanten Lehrstuhl Hegels berufen wird, der 1831 gestorben war. Hegel hatte im Laufe der Zeit in einigen Punkten andere philosophische Positionen als Schelling bezogen und viel akademischen Ruhm erlangt. Schellings Nachfolge weckte zunächst viel Interesse, aber er vermochte die Erwartungen nicht zu erfüllen, und so leerten sich allmählich die Hörsäle. Als bald stellte er daher die Vorle-

¹¹ Sri Aurobindo – *Leben und Werk*, 145

¹² J. Kirchhoff, *Schelling*, 41

sungen ein, blieb aber in Berlin und widmete sich dort seinen Arbeiten. Im Jahr 1854 verstarb er während einer Kur in der Schweiz. Er hatte 1803 die Schriftstellerin Caroline Schlegel geheiratet, die „Muse der Frühromantik“, nachdem diese sich von August Wilhelm hatte scheiden lassen. Doch sie starb sechs Jahre später an Typhus, was Schelling in eine tiefe Krise stürzte. Im Jahr 1812 heiratete er die wesentlich jüngere Pauline Gotter, die Tochter der besten Freundin von Caroline.

Schellings indische Studien

Bevor wir auf Schellings Naturphilosophie zu sprechen kommen, die für eine vergleichende Betrachtung mit Sri Aurobindo speziell relevant ist, werfen wir einen Blick auf seine indischen Studien. Diese zeigen uns, welch einen weiten Geist er besaß und wie er Gedanken einer fernen Kultur mühelos aufnehmen und verarbeiten konnte – eine Herausforderung, an der viele andere Geistesgrößen scheiterten. Jason M. Wirth erwähnt in seinem Buchtitel *The Conspiracy of Life* Schellings Schrift *Philosophie der Mythologie* aus dem Jahr 1842, die brillante Analysen verschiedener orientalischer Traditionen einschließlich der indischen enthält, und vermerkt:

Was sogleich auffällt bei Schellings Analyse Indiens, ist die völlige Abwesenheit jener Herablassung, die typisch war für die Rezeption Indiens im 19. Jh, von englischen Kolonialinteressen bis zu Interessen christlicher Bekehrung, und Max Müllers¹³ Weigerung, Indien zu besuchen. Jenseits der Scylla und Charybdis der Exotik und des Orientalismus fand Schelling in Indien eine der großen philosophischen Traditionen der Welt.¹⁴

Hegel gehörte zu jenen, die auf Indien herabblickten, er betrachtete es als Relikt, vom Weltgeist zurückgelassen in seinem Vorwärtsgang. In seinen Augen waren die Inder, mit ihrem Hang zu einem abstrakten Unendlichen, nicht in der Lage, historisch zu denken und daher unfä-

¹³ Einer der bekanntesten Indologen seiner Zeit.

¹⁴ *The Conspiracy of Life*, 222

hig, sich politisch und philosophisch zu erneuern. Er hielt den Indern ihre Neigung vor, alles zu vergöttern. Wirth vermerkt dazu in einem Kommentar: „Nirgendwo tritt der [kulturelle] Geiz Hegels deutlicher hervor... als in der Zurückweisung Indiens und, in starkem Kontrast, nicht in der Vergöttlichung aller Dinge, sondern des preußischen Staates.“¹⁵

In der 22. Vorlesung der *Philosophie der Mythologie* reflektiert Schelling über den Begriff Yoga:

Es fragt sich vor allem, was das Wort Yoga an sich bedeutet. Es ist auf verschiedene Weise übersetzt worden. Der allgemeine Begriff ergibt sich dadurch, dass es mit einem Wort zusammenhängt, das dem lateinischen *jungera* entspricht.¹⁶ *Einheit* ist auf jeden Fall das Vorherrschende im Begriff. Schlegel übersetzt es durch *devotio*. Allein dies würde fast nur der einen Seite der Yoga entsprechen, der praktischen oder Karma-Yoga. Aber es gibt auch eine Buddi-Yoga, d.h. Yoga im Denken. Ein bekannter Philosoph, der sich auch mit der Bhagwadgita abgegeben, hat es [mit] *Andacht* übersetzen wollen. Aber ein Denk-Andächtiger käme mir fast vor, wie ein sogenannter Denk-Gläubiger. Humboldt übersetzt das Wort durch *Vertiefung*. Mich wundert, dass niemand auf das deutsche *Innigkeit* gefallen ist, das zugleich den Begriff der Innheit, des in-sich, in seiner Tiefe – nicht in der Peripherie, in der Welt der getrennten Eigenschaften Sein, und zugleich den Begriff der Einheit und der Einigkeit in sich schließt.¹⁷

Die Genialität von Schellings Übersetzungsvorschlag ist offensichtlich, aber ansonsten sind seine Ausführungen über die Bhagavadgita aus heutiger Sicht nur noch von historischem Interesse, obwohl sie einige tiefeschürfende philosophische Fragen ansprechen. Wirth hat in seinem oben erwähnten Buch die betreffenden Vorlesungen kommentiert und zieht zur Erhellung auch einige Zitate aus Sri Aurobindos *Essays über die Gita* heran. Generell vermerkt er zu Schellings indischen Studien, dass diese zwar nicht fehlerfrei seien und man nicht immer mit seinen Interpretationen übereinstimmen könne. Aber er

¹⁵ Ibid., 223

¹⁶ Gemeint ist die Sanskrit-Wurzel *yuj*, verbinden, vereinen, anjochen.

¹⁷ *Schellings sämtliche Werke*, Stuttgart-Augsburg 1856-61, XII, 488

wolle aufzeigen, „wie reichhaltig Schellings Öffnung gegenüber diesen Traditionen ist.“¹⁸

Wir können davon ausgehen, dass Schelling schon früh die englische Bhagavadgita-Übersetzung von Charles Wilkens vorlag, die 1785 nach Europa kam, denn bereits 1795 begegnen wir in seiner Schrift *Vom Ich als Prinzip der Philosophie* der Idee eines Verschmelzens des individuellen Ich mit dem Absoluten mittels Überwindung der *maya*, Illusion, welche uns an die Vielfalt glauben lässt. Dies sind Gedanken, die eigentlich eher an Shankara und seinen Advaita Vedanta erinnern, aber die letzteren Quellen lagen zu jenem Zeitpunkt noch nicht vor. Die lateinische Gita-Übertragung von August Wilhelm von Schlegel erschien erst 1823, aber bereits ab 1802/3 war Schelling mit einer Reihe anderer altindischer Texte vertraut.

Die Evolutionsphilosophie Sri Aurobindos

Der Geist wird hinausschauen durch der Materie Blick,
Und Materie des Geistes Antlitz offenbaren.¹⁹

Sri Aurobindo

Sri Aurobindo hatte eine spirituelle Gefährtin, Mirra Alfassa (1878-1973), „die Mutter“, welche ihm erstmals 1914 in Pondicherry begegnete und ihn ab 1920 ständig auf seinem Weg begleitete. Sie war Französin mit türkisch-ägyptischen Wurzeln, tief geschult in den esoterischen, spirituellen und Weisheitstraditionen der Welt. Im Sri Aurobindo Ashram war es ihre Aufgabe, Sri Aurobindos integralen Yoga auf einer praktischen Ebene umzusetzen, und sie sprach in den 1950er Jahren häufig vor den Schülerinnen und Schülern des International Centre of Education, indem sie deren vielfältige Fragen beantwortete. In einem dieser Gespräche legte sie mit wunderbarer Klarheit und in einfacher Sprache die Naturphilosophie Sri Aurobindos dar, wie es auch ihre eigene war. Wir geben diesen Text im Folgenden wieder und haben einzelnen Abschnitten eigene Überschriften hinzugefügt, um den Inhalt noch deutlicher herauszuarbeiten:

¹⁸ *The Conspiracy of Life*, 220

¹⁹ *Savitri*, 709

Rückkehr zum göttlichen Ursprung – die Absicht der Natur

Verborgen in den Tiefen, im Kern der Materie, ist die göttliche Gegenwart und... die ganze irdische Evolution erarbeitet die Rückkehr der Schöpfung zu ihrem Ursprung, zu dieser göttlichen Gegenwart, die sich im Herzen aller Dinge befindet – das ist die Absicht der Natur.

Das Universum als höchstes Wesen, das sich seiner selbst bewusst wird.

Das Universum ist eine Objektivierung des höchsten Wesens, als hätte Er sich selbst außerhalb seiner selbst objektiviert, um sich selbst zu sehen, sich selbst zu leben, sich selbst zu erkennen, auf dass es eine Existenz und ein Bewusstsein gebe, die in der Lage sind, ihn als ihren Ursprung zu erkennen und sich bewusst mit ihm zu vereinigen, um ihn im Werden zu manifestieren. Es gibt keinen anderen Grund für das Universum.

Die besondere Stellung der Erde

Die Erde ist eine Art symbolische Kristallisierung des universalen Lebens, eine Reduktion, eine Konzentration, auf dass das Werk der Evolution leichter zu vollbringen und ihm leichter zu folgen sei. Und wenn wir die Geschichte der Erde betrachten, können wir verstehen, warum das Universum geschaffen worden ist. Es ist das höchste Wesen, das sich seiner selbst bewusst wird in einem ewigen Werden; und das Ziel ist die Vereinigung des Geschaffenen mit dem Schöpfer in der Manifestation, eine Vereinigung, die bewusst, willig und frei ist.

Enthüllung des Geheimnisses der Natur

Das ist das Geheimnis der Natur. Natur ist die Vollzugskraft, sie ist es, die das Werk vollbringt. Und sie nimmt diese Schöpfung auf, die völlig unbewusst zu sein scheint, die aber das höchste Bewusstsein und die einzige Wirklichkeit enthält, und sie tut ihr Werk, damit sich all dies entwickeln kann, selbst-bewusst werden und sich selbst vollständig erkennen kann. Aber sie zeigt es nicht gleich von Anfang an. Es entwickelt sich stufenweise, und aus diesem Grund ist es zu Beginn ein Geheimnis, das dann enthüllt werden wird, wenn es sich dem Ende nähert. Und der Mensch hat nun einen Punkt in der Evolution erreicht, der hoch genug ist, so dass jenes Geheimnis enthüllt werden kann und

jenes, was vorher in scheinbarer Unbewusstheit getan wurde, nun bewusst, willig und daher sehr viel schneller und mit der Freude der Verwirklichung getan werden kann.

Die bewusste evolutionäre Kooperation des Menschen

Beim Menschen kann man bereits die spirituelle Wirklichkeit in Entwicklung sehen und erkennen, dass sie sich vollständig und frei ausdrücken wird. Vorher, im Tier und in der Pflanze, war es... notwendig, eine sehr klare Schau zu haben, um sie zu sehen, aber der Mensch ist sich dieser spirituellen Wirklichkeit selbst bewusst, zumindest im höheren Teil seines menschlichen Daseins. Der Mensch beginnt zu wissen, was der höchste Ursprung von ihm will, und arbeitet daran mit, es zu verwirklichen. Die Natur möchte, dass die Schöpfung sich dessen bewusst wird, der Schöpfer selbst zu sein in einer Objektivierung, das heißt, es besteht kein Unterschied zwischen dem Schöpfer und der Schöpfung, und das Ziel ist eine bewusste und verwirklichte Vereinigung. Das ist das Geheimnis der Natur.²⁰

Soweit der Text der Mutter, der im Folgenden noch ergänzt werden soll durch einige Abschnitte aus Sri Aurobindos Werk *Das göttliche Leben*. Wir wählen als Quelle für unsere Darstellung Kap. 24, „Die Entwicklung des spirituellen Menschen.“²¹ In diesem Kapitel verwendet Sri Aurobindo ein besonderes Stilmittel für seine „Erzählung“: Er kreiert einen imaginären Augenzeugen, der das Werden der Schöpfung von Anbeginn mitverfolgt, und schildert, wie dieser die verschiedenen Stadien erlebt. So gelangen wir zu einem lebendigen Schöpfungsreport, den wir im Folgenden zusammenfassend skizzieren werden.

Im Anfangsstadium hätte der Zeuge der Schöpfung gesehen, wie aus einem weiten Schlund scheinbaren Nichtseins eine Energie hervortrat, welche Materie und die materielle Welt erschafft, aus der Unendlichkeit des Unbewussten ein unendliches Universum oder gar ein System zahlloser Universen hervorbringt. Aber es wäre ihm vorgekommen

²⁰ *Collected Works of the Mother*, 9, 321f

²¹ *The Life Divine*, 880ff. *Das göttliche Leben*, III, 253ff

wie ein gigantisches Spektakel, ohne erkennbaren Sinn und Zweck. In diesem Stadium wäre es ihm unmöglich erschienen, dass in dieser unendlichen Wüste einmal Leben und Geist entstehen würden oder eine erwachende Seele.

Hätte derselbe Zeuge nach vielen Zeitaltern wiederum einen Blick auf die Schöpfungsszene geworfen, so hätte er zumindest in einem kleinen Winkel des Universums, der Erde, das Phänomen von Leben in der Materie registriert, ohne jedoch irgendetwas zu verstehen, denn noch hielt die evolutionäre Natur ihr Geheimnis verborgen. Er hätte einen bunten Tupfer in der Wüste wahrgenommen, wo sich die Schöpfung am Akt endlosen Erschaffens erfreut. Erste Anfänge eines Mentals, *mind*, hätte er erblickt, aber nur im Dienste der Lebenskraft, um deren Triebe erfolgreicher zu organisieren für Angriff, Verteidigung, Selbsterfüllung.

Zu diesem Zeitpunkt hätte er nicht ahnen können, was sich in der nächsten Stufe auftat: die Entstehung des denkenden Menschen, der eine bewusste Intelligenz entwickelt und mit ihrer Hilfe Werkzeuge konstruiert, Häuser baut und Städte errichtet mit riesigen Bauwerken, der in Natur- und Geisteswissenschaft und vielfältigen Künsten aktiv wird: das Prinzip „Mental“ ist jetzt als evolutionäre Stufe fest etabliert und übernimmt die Führung des Lebens.

Doch selbst in diesem Stadium hätte der Zeuge noch nicht das verborgene Wirken des Geistes, Spirit, erkannt oder auch nur als Möglichkeit anerkannt, sondern die bewusste Tätigkeit der Gehirnzellen gedeutet als Ausnahmephänomen auf der Erde, die nichts als ein winziger Punkt in einer Unendlichkeit des unbelebten Universums ist. Erst jener Zeuge, der „at the end of the story“ den Blick auf das Geschehen wirft, hätte das ganze Wunder durchschaut und das Hervortreten des im Unbewussten eingefalteten Geistes erkannt, der die gewordenen Dinge zu seiner eigenen Wohnstätte erschaffen hat.

Doch dann fügt Sri Aurobindo hinzu, dass ein etwas bewussterer Zeuge bereits zu einem frühen Zeitpunkt den Schlüssel zum Verständnis der Evolution gefunden haben könnte. Denn Schritt für Schritt werde der Schleier des Geheimnisses gelüftet, werden Hinweise gegeben auf ein zugrunde liegendes spirituelles Bewusstsein, das hervorzutreten sucht. Dies ist der Ablauf:

So wie das Pflanzen-Leben in sich die noch unbestimmte Möglichkeit des bewussten Tieres birgt, wie das Tier-Mental lebendig ist mit den Regungen von Gefühl und Wahrnehmung und den ersten Ansätzen des Begreifens, welche die erste Grundlage für den Menschen als Denker sind, so wird der Mensch, das mentale Wesen, durch die Bestrebung der evolutionären Energie sublimiert, um aus sich selbst den spirituellen Menschen hervorzubringen, das voll bewusste Wesen, den Menschen, der über sein erstes materielles Selbst hinaus geht und sein wahres Selbst und seine höchste Natur entdeckt.²²

Die Evolution des spirituellen Menschen, so führt Sri Aurobindo weiter aus, kann nur möglich sein, wenn wir von einer Existenz des Geistes, Spirit, ausgehen als etwas, was grundsätzlich verschieden ist vom Mental und über es hinaus geht.

Geist ist eine letzte evolutionäre Emergenz²³, weil er das ursprüngliche involutionäre Element und der ursprüngliche involutionäre Faktor ist. Evolution ist eine inverse Aktion der Involution: was eine letzte und abschließende Herleitung in der Involution war [die Materie], erscheint als Erstes in der Evolution; was zuerst und ursprünglich in der Involution war [der Geist], ist in der Evolution die letzte und höchste Emergenz.²⁴

Den Geist oder das Selbst in ihrer reinen Form zu erfahren, ist schwierig in frühen Stadien des Erwachens. Erst „wenn eine vollständige Stille im Wesen ist..., können wir uns eines Selbstes bewusst werden, einer spirituellen Substanz unseres Wesens, einer Existenz, die sogar über die seelische Individualität hinaus geht.“ Es ist eine Existenz mit kosmischer Weite und transzendenter Höhe, alle Grenzen sprengend. „Diese Befreiungen des spirituellen Teils in uns sind die entscheidenden

²² *The Life Divine*, 883f

²³ Sri Aurobindo verwendet den Begriff *emergence* sehr häufig, inzwischen ist er zu einem Fachbegriff der Evolutionstheorie geworden und steht für das spontane Herausbilden von neuen Eigenschaften oder Strukturen eines Systems. Emergenztheoretiker gehen davon aus, dass eine vollständige Erklärung der Welt allein aufgrund der Kenntnis der Elementarteilchen und allgemeiner physikalischer Gesetze nicht möglich sei.

²⁴ *The Life Divine*, 885f

den Schritte der spirituellen Evolution in der Natur.“²⁵

Wir können also festhalten: für Sri Aurobindo ist Evolution gekennzeichnet durch ein schrittweises Hervortreten der Prinzipien Matter, Life, Mind, Spirit. Die einzelnen Sprossen auf der Stufenleiter werden jedoch nicht zurückgelassen, sondern im Rahmen der nächst höheren Stufe weiter entwickelt und schließlich vom Geist erfüllt; in diesem Sinne handelt es sich um eine integrale Vision.

Wenn jedoch einmal das Stadium der *spirituellen* Evolution erreicht ist, so kann diese in verschiedenen Richtungen erfolgen. So kann ein Individuum nach voller Verwirklichung des höchsten Selbtes dem Universum und der Manifestation den Rücken kehren und sich ins Nirvana und die Selbstauflösung begeben. Sri Aurobindo hat dies in seinen Schriften als Möglichkeit bestätigt, lehnte diese Variante aber für sich und seinen Weg ab. Er plädierte, wie schon im ersten Kapitel dargelegt, für ein erfülltes göttliches Leben auf Erden, das durch das Supramental als Mittlerkraft zwischen den beiden Sphären des unendlichen Geistes und der endlichen Manifestation möglich werden soll.

Schellings Naturphilosophie

Die Natur soll der sichtbare Geist, der Geist die unsichtbare Natur sein.²⁶

Die Geschichte ist ein Epos, im Geiste Gottes gedichtet.²⁷

Schellings Naturphilosophie wurde insbesondere in einer Reihe von Schriften im Zeitraum von 1797 bis 1806 formuliert, nicht in Form eines abgeschlossenen Systems, sondern in der Gestalt immer neuer Versuche und Entwürfe. Anknüpfend bei Fichte, den er zunächst bewundert, sieht er das menschliche Ich als das eigentlich Wirkliche, als höchstes Prinzip, als das „absolute Ich“, in welchem alle andere Wirklichkeit nur als Vorstellung existiert.

Doch nach einiger Zeit löst er sich von diesem Ansatz, indem er

²⁵ Ibid., 887

²⁶ *Schellings Sämtliche Werke*, II, 56

²⁷ Ibid., VI: 57

eine tiefere Dimension des menschlichen Ich ausmacht und sie als „das Ewige in uns“ bezeichnet. Diese Dimension wird ihm zugänglich durch „intellektuelle Anschauung“, durch Introspektion:

Uns allen nämlich wohnt ein geheimes, wunderbares Vermögen bei, uns aus dem Wechsel der Zeit in unser innerstes, von allem, was von außenher hinzukam, entkleidetes Selbst zurückzuziehen und da unter der Form der Unwandelbarkeit das Ewige in uns anzuschauen. Diese Anschauung ist die innerste, eigenste Erfahrung, von welcher allein alles abhängt, was wir von einer übersinnlichen Welt wissen und glauben... Diese intellektuelle Anschauung tritt dann ein, wo wir für uns selbst aufhören Objekt zu sein, wo, in sich selbst zurückgezogen, das anschauende Selbst mit dem angeschauten identisch ist. In diesem Moment der Anschauung schwindet für uns Zeit und Dauer dahin: nicht wir sind in der Zeit, sondern die Zeit – oder vielmehr nicht sie, sondern die reine absolute Ewigkeit ist in uns.²⁸

Es ist eine machtvolle spirituelle Vision, die hier entfaltet wird, nichts anderes als die in den Upanishaden beschriebene Erfahrung der Erkenntnis des Atman, des unsterblichen Selbstes, das eins ist mit dem Brahman, dem höchsten Absoluten. Dies ist exakt auch, wonach Schelling strebt: eine Erfassung der Wirklichkeit als organisches Ganzes, was nur aus dem Blickwinkel des Absoluten möglich sein kann. Dieses Absolute ist das höchste Göttliche, das als unendliches Leben alles Seiende erfüllt – nicht aber jener christliche Schöpfergott, der seiner eigenen Schöpfung wie etwas Externem gegenübersteht.

Schelling distanziert sich von der immer stärker aufkeimenden materialistischen Betrachtungsweise, welche die Natur als Nutzobjekt des Menschen sieht, die Bedeutung insofern hat, als sie von Wert für den Menschen ist. Demgegenüber hatten Herder und Goethe ein neues Naturgefühl angeregt, das der Lebendigkeit in ihr und den in ihr waltenden schöpferischen Kräften gerecht wird. Der Philosoph und Schelling-Biograf Jochen Kirchhoff bringt Schellings Position auf den Punkt: „Schellings Protest richtet sich gegen die Abstraktion der mathematischen Naturwissenschaft, die der Natur das Leben raubt, und

²⁸ Schellings sämtliche Werke, I, 318ff

6. Kapitel

Hegel und der Absolute Idealismus

Das Wahre ist das Ganze. Das Ganze aber ist nur das durch seine Entwicklung sich vollendende Wesen. Es ist von dem Absoluten zu sagen, dass es wesentlich Resultat ist, dass es erst am Ende das ist, was es in Wahrheit ist.¹

Das Ziel der Weltgeschichte ist also, dass der Geist zum Wissen dessen gelangt, was er wahrhaftig ist, und dies Wissen gegenständlich mache, es zu einer vorhandenen Welt verwirkliche, sich als objektiv hervorbringe.²

Der Mensch weiß nur von Gott, insofern Gott im Menschen von sich selbst weiß, dieses Wissen ist das Selbstbewusstsein Gottes.³

G.W.F. Hegel

Das Geheimnis liegt darin, sich nicht im Einssein zu verlieren, sondern sich im Einssein zu gewinnen. Gott und Mensch, Welt und Jenseitige Welt werden eins, wenn sie einander erkennen.⁴

Auch das mentale Denken hat seine eigene Art der Vollkommenheit und seine eigenen Absoluta. Welches Hereinwirken von Übermental oder Supramental könnte Philosophien hervorbringen, die für sich genommen vollkommener wären als die Systeme von Shankara oder Plato oder Plotinus oder Spinoza oder Hegel...⁵

Sri Aurobindo

¹ *Phänomenologie des Geistes*, Vorrede (1841), S. 21 Hoffmeister

² *Vorlesungen über die Philosophie der Weltgeschichte*, Einleitung (1830/31), Hoffmeister, 74

³ Zitiert in: J. Hirschberger, *Geschichte der Philosophie*, II, 419

⁴ *Essays in Philosophy and Yoga*, 202. Siehe auch *Kaskaden des Lichts*, Stuttgart 2005, 28

⁵ *Letters on Poetry and Art*, 72

Sri Aurobindo nahm einmal Stellung zu der Frage, ob und wie weit er von griechischer und westlicher Philosophie beeinflusst sei. Dabei stellte er klar, dass er zwar den einen oder anderen griechischen Autor gelesen habe, aber von einem richtigen Studium der Metaphysik in der Schul- oder College-Zeit könne nicht die Rede sein:

Das Wenige, das ich von der Philosophie wusste, eignete ich mir bei-läufig bei meiner allgemeinen Lektüre an. Ich las einmal – nicht He-gel, sondern ein kleines Buch über Hegel, aber es hinterließ keinen Eindruck in mir. Deutsche Metaphysik und der Großteil europäischer Philosophie seit den Griechen erschien mir wie eine Masse von Abs-traktionen mit nichts Konkretem oder Realem, was sich direkt er-schlossen hätte, und in einem metaphysischen Jargon geschrieben, für den ich nicht den Schlüssel hatte.⁶

Im Verlaufe seiner Yoga-Praxis erwachte jedoch die Fähigkeit in ihm, innere Erfahrungen in gehobener philosophischer Sprache auszudrücken und auch die Ideen anderer einzuordnen und zu bewerten, indem er sie – ohne entsprechende eingehende Lektüre – gleichsam aus sei-ner Seher-Schau betrachtete auf der Grundlage einiger ihm bekannter Grundgedanken. Einen Hinweis auf diesen ungewöhnlichen Vorgang finden wir in einem seiner auf Bengali verfassten Texte:

Die Dichter des Rigveda, die Rishis, brachten spirituelle Erkenntnis in göttlich inspirierten Worten und Rhythmen zum Ausdruck; die Rishis der Upanishaden hatten eine direkte Schau der wahren Form jener Erkenntnis und drückten sie in einigen profunden Worten aus. Nicht nur der Monismus, sondern alle philosophischen Gedanken und Lehren, die in Europa und Asien entstanden - Rationalismus, Realis-mus, Nihilismus, die Darwinsche Evolutionstheorie, der Positivismus von Comte, die Philosophie von Hegel, Kant, Spinoza und Scho-penhauer, Utilitarismus, Hedonismus, alle wurden gesehen und aus-gedrückt von den Rishis, welche die direkte Schau hatten.⁷

⁶ *Autobiographical Notes*, 112

⁷ *Sriaurobindoashram.info/writings in Bengali/The Upanishads* 57

Dieses Zitat bestätigt noch einmal, was bereits an anderer Stelle in Verbindung mit dem Neu-Platonismus und dessen Nähe zu Gedanken der Upanishaden festgestellt wurde: für Sri Aurobindo gibt es eine Art Reich der philosophischen Ideen, und rezeptive Denker können es unabhängig von Zeit und Ort aufsuchen und von dort Gedankenströme aufnehmen. So erklärt es sich auch, dass – wie wir später sehen werden – ein Teilhard de Chardin oder Jean Gebser parallel zu Sri Aurobindo bestimmte ähnliche Ideen empfangen, ohne zunächst sein Werk zu kennen. Und desgleichen gilt: wenn Sri Aurobindo etwas schreibt, was Schelling oder Hegel sehr ähnlich ist, bedeutet es nicht notwendigerweise, dass er an ihre Texte anknüpft – er kann auch unabhängig affine Gedanken entwickelt haben. Allerdings glauben wir, dass die spezielle westliche Noosphäre, in der er aufwuchs, sein eigenes Denken zumindest indirekt aus dem Hintergrund heraus beeinflusst hat. Er hat Gedanken zur Sprache gebracht, für welche andere Philosophen den Boden bereitet haben, als grundsätzliche Voraussetzung für ihre Akzeptanz. In einer Welt, in der z.B. der Begriff „Evolution“ ein völliges Fremdwort wäre, hätte sein ganzer Ansatz von vornherein kaum eine Chance gehabt.

Philosophie des „Aufhebens“

Es gibt ein englisches Wort, das Sri Aurobindo nur ein einziges Mal in seinem umfangreichen Gesamtwerk von 36 Bänden gebraucht: das Verb *to sublate*. Abgeleitet von Lat. *sub-tollere*, bedeutet es *aufheben*, welches eine geniale deutsche Wortschöpfung ist, denn das Verb vereinigt in sich gleich drei Bedeutungen: etwas hochheben, etwas aufbewahren und etwas beendigen. Es kommt eine vierte, philosophische Bedeutung hinzu: eine niedere Aussage wird in einer höheren „aufgehoben“, d.h. integriert.

Ein anschauliches Beispiel ist folgendes: drei Menschen sehen jemanden in der Ferne. Der erste sagt, „es ist ein Mann“ (These), der zweite, „es ist eine Frau“ (Antithese), der dritte schließlich, „es ist ein Mensch“ (Synthese). Die Aussage „Mensch“ negiert nicht die beiden vorherigen Aussagen, sondern führt sie auf einer höheren Ebene zusammen, wobei sie einerseits nicht mehr bestehen bleiben, andererseits aber doch fort dauern in dem Oberbegriff. Für Hegel geht es al-

9. Kapitel

Teilhard de Chardin und der Omega-Punkt

Ich habe den Eindruck, dass [Sri Aurobindos Vision der Evolution] dieselbe ist wie meine eigene, aber für Asien.¹

Nichts, so scheint mir, kann das Universum daran hindern, erfolgreich zu sein – nichts, nicht einmal unsere menschlichen Freiheiten...²

Teilhard de Chardin

Die früheste Formel der Weisheit verspricht auch ihre letzte zu sein – Gott, Licht, Freiheit, Unsterblichkeit.³

Sri Aurobindo

Der französische Naturwissenschaftler, Anthropologe, Philosoph und Theologe Pierre Teilhard⁴ de Chardin (1881-1955) kannte Sri Aurobindo ab 1949, aber letzterer wusste seinerseits nichts von dem französischen Jesuiten. Dies hängt damit zusammen, dass dessen Schriften zu Lebzeiten von seiner Kirche zensiert und unterdrückt wurden, zum Teil erst nach seinem Tod an die Öffentlichkeit gelangten. Doch Sri Aurobindos Schüler K.D. Sethna, Herausgeber der Ashram-Zeitschrift *Mother India*, interessierte sich lebhaft für Teilhard und verfasste eine Reihe von Artikeln sowie zwei Bücher über ihn. In dem Titel *The Spirituality of the Future*⁵ erwähnt er den Journalisten und Herausgeber von Kunstbänden, Jacques Masui, der Sri Aurobindo verehrte und Teilhard persönlich kannte. Masui hat dessen Äußerungen zu Sri Aurobindo überliefert, darunter auch die oben an erster Stelle abgedruckte. Teilhard machte sie im Anschluss an eine Lektüre einiger Kapitel

¹ Zitiert in: K.D. Sethna, *The Spirituality of the Future*, 257

² *The Future of Man*, 152. Zitiert in K.D. Sethna, *Teilhard de Chardin and Our Time*, 117

³ *The Life Divine*, 4

⁴ Aussprache etwa: *teyār*.

⁵ Siehe „Literatur“.

von *The Life Divine*. Eine weitere Äußerung zitierte Masui aus dem Gedächtnis wie folgt:

Im Prinzip ist Aurobindos Denken nicht wirklich dogmatisch. Vielleicht ist das eine Schwäche, vielleicht aber auch eine Kraft; denn man muss die Dinge von Grund auf neu aufrollen, um sich den Weg in die Zukunft zu bahnen.⁶

Diese Äußerung verdeutlicht die ganz verschiedene Herkunft und Ausgangsposition der beiden Denker: für Sri Aurobindo stand ein dogmatisches Denken nie zur Debatte, auch an die indische Tradition lehnt er sich nur an, wenn sie ihn überzeugt, wenn sie sich im Einklang mit seiner eigenen Schau befindet. Für Teilhard dagegen war seine Tätigkeit als Autor stets eine Gratwanderung. Beflügelt von eigenen Erkenntnissen und Visionen, musste er sich in seinen Schriften innerhalb der Grenzen der kirchlichen Dogmatik bewegen, was ihm nicht immer gelang und zu der bereits erwähnten Unterdrückung seiner Schriften führte. Erst im Jahr 2009 konnte ein Vatikan-Sprecher erklären: „Heute würde niemand daran denken, zu erklären, dass Teilhard ein heterodoxer Autor sei, dessen Werke man nicht studieren sollte.“⁷

Der Wendepunkt war aber bereits 1981 erreicht, als der damalige Münchener Erzbischof Joseph Kardinal Ratzinger Leiter der Glaubenskongregation wurde und gleichzeitig eine Auseinandersetzung mit Teilhard auf hoher fachlicher und wissenschaftlicher Ebene einsetzte, während die kurialen Maßnahmen gegen ihn eingestellt wurden. Später, als Papst Benedikt XVI., hat Ratzinger in seinem Buch *Geist der Liturgie*⁸ in einem längeren Abschnitt die Evolutionstheorie des Franzosen erörtert, beginnend mit den Zeilen: „Auf dem Hintergrund der modernen evolutionären Weltanschauung hat z.B. P. Teilhard de Chardin den Kosmos als einen Prozeß des Aufstiegs, als einen Weg der Vereinigung beschrieben.“ Und weiter führt er aus: „Vom Epheser- und Kolosserbrief her betrachtete Teilhard Christus als jene zur Noosphäre vorwärtstreibende Energie, die schließlich alles in ihrer

⁶ Zitiert in *The Spirituality of the Future*, 258

⁷ Zitiert in Wikipedia, „Teilhard de Chardin“. Abgerufen am 19-8-2014.

⁸ Freiburg 2013, Erstausg. 2009.

„Fülle“ einbegreift... Die verwandelte Hostie ist für ihn die Antizipation der Verwandlung der Materie und ihre Vergöttlichung in der christologischen „Fülle“.⁹

Ferner erklärte der Generalsuperior der Jesuiten, Peter-Hans Kolvenbach:

Fragt man, worin die große Bedeutung von Teilhards Werk besteht, so ist die Antwort nicht in der bloßen Bejahung der Evolution und der Welt, auch nicht in seinem Bemühen, Wissen und Glauben widerspruchlos zu vereinen, sondern tiefer zu suchen: in der Erkenntnis, dass Christus der Mittelpunkt des Kosmos ist, der sich evolutiv auf Ihn hin vollendet.¹⁰

Kardinal Christoph Schönborn wiederum sagte im Jahr 2007, kaum jemand sonst habe versucht, das Wissen über Christ und die Idee der Evolution in eine Synthese zu bringen.¹¹ Damit sind bereits einige wichtige Stichworte zu seiner Philosophie gefallen, die wir im Folgenden weiter ergründen werden.

Teilhards Philosophie

Teilhard hatte zunächst die Naturwissenschaften und Philosophie studiert, später zusätzlich auch Theologie. Dabei wurde er tief vertraut mit den Schriften des Ignatius von Loyola und las Henri Bergsons Werk *Schöpferische Entwicklung*, das ihn stark beeinflusste. In frühen Aufsätzen zu theologischen Themen kristallisierte sich bereits seine Überzeugung heraus, dass Materie und Geist nicht als Gegensätze, sondern als zwei Seiten derselben kosmischen Grundgegebenheit anzusehen sind. Während seine naturwissenschaftliche Arbeit Anerkennung fand, führten seine Vorstellungen über die kosmische Evolution und die Überwindung des Dualismus von Geist und Materie zu Schwierigkeiten mit seinen kirchlichen Oberen. Dies traf auch für eine Studie zur Erbsünde zu, die zum Verlust seines Lehrstuhls führte.

⁹ *Der Geist der Liturgie*, 24

¹⁰ Zitiert in *Wikipedia*, „Teilhard de Chardin“. Abgerufen am 19-8-2014.

¹¹ *Ibid*.

12. Kapitel

Moderne Evolutionstheorien

Der moderne Evolutionismus ist, in seinem tiefsten Antrieb, die wissenschaftliche Widerspiegelung des Supramentalen.¹

K.D. Sethna

Im Jahr 2007 gab die Zeitschrift *what is enlightenment*² ein Heft mit der Thematik „Das Mysterium der Evolution“ heraus.³ In einem Artikel über „Die wahre Evolutionsdebatte“ wurde deren aktueller Stand erarbeitet, wobei insgesamt 12 verschiedene Theorien beschrieben wurden, von denen insbesondere die letzten vier für uns relevant sind:

- 1 – Die Neo-Darwinisten
- 2 – Die progressiven Darwinisten
- 3 – Die Kollektivistin
- 4 – Die Komplexitätstheoretiker
- 5 – Die Richtungstheoretiker
- 6 – Die Transhumanisten
- 7 – Die Intelligent-Designer
- 8 – Die evolutionären Theisten
- 9 – Die evolutionären Esoteriker
- 10 – Die Prozessphilosophen
- 11 – Die Vertreter bewusster Evolution
- 12 – Die Integralisten

Die jeweiligen Theorien wurden nicht nur kurz zusammengefasst, sondern es wurden in drei gesonderten Rubriken auch bedeutende Persönlichkeiten genannt, deren Namen mit ihnen in Verbindung gebracht werden, zudem bedeutende Werke und Einflüsse, die hinter

¹ *The Spirituality of the Future*, 235

² Inzwischen umbenannt in *evolve*.

³ Heft Nr. 23, Frankfurt 2007, S. 69ff

13. Kapitel

Sri Aurobindos Essay *Evolution*

Sri Aurobindo war der erste Philosoph und Weise, der das Wesen und die Bedeutung der modernen Evolutionsidee zutiefst erfasste.¹

Ken Wilber

Sri Aurobindos Essay *Evolution* wurde bereits einmal erwähnt – Teilhard de Chardin erhielt diesen Text als Präsent während seines Besuchs der Sri Aurobindo Library in New York. Der Essay wurde während der Zeit des Ersten Weltkriegs geschrieben und spiegelt Sri Aurobindos Beschäftigung mit den damaligen Entwicklungen im Bereich der Evolutionstheorie wider. Allzu optimistisch vermutet er, dass die Epoche der materialistischen Weltanschauung bald vorüber sein werde, da das europäische Denken nach seiner Überzeugung zu dynamisch und progressiv ist, um bei ihr stehen zu bleiben. Jene Fortschritte, die er aufgrund einiger verheißungsvoller Ansätze schon bald erwartete, sollten sich jedoch erst viele Jahrzehnte später ergeben. Im vorangehenden Kapitel wurden sie beschrieben, es sind noch relativ junge Theorien und zur Zeit nicht Teil des wissenschaftlichen Mainstream.

Aber auch innerhalb der etablierten Wissenschaft, abseits von Esoterik und spiritueller Philosophie, wurden mittlerweile tiefere Erkenntnisse gewonnen. So fasst die schon erwähnte Zeitschrift *what is enlightenment*² die Position der *progressiven* Darwinisten wie folgt zusammen: „Genetische Mechanismen sind weitaus komplexer als bisher angenommen; darüber hinaus wissen wir jetzt, dass es einige nichtgenetische Vererbungssysteme gibt, die ebenfalls den evolutionären Prozess beeinflussen.“ Und die Kernidee der „Kollektivist“ lautet, dass Evolution nicht nur durch den Wettbewerb zwischen den

¹ A.S. Dalal, *A Greater Psychology. An Introduction to the Psychological Thought of Sri Aurobindo*, New York 2001, Vorwort Ken Wilber, S. vii

² S. 74-76

Genen vorangetrieben werde, sondern auch durch Kooperation und Altruismus zwischen Organismen. Die „Komplexitätstheoretiker“ wiederum gehen davon aus, dass Evolution nicht schlicht auf natürlicher Selektion beruhe, sondern auf der Fähigkeit komplexer dynamischer Systeme, spontan Formen höherer Ordnung hervorzubringen.

Sri Aurobindos Essay enthält viele signifikante Aussagen, die seine eigene Position durch ständige Bezugnahme auf die damaligen aktuellen Entwicklungen herausarbeiten. Wir erkennen, wie sehr er ein Evolutionsmodell favorisiert, das tiefschichtig angelegt ist und künftige Möglichkeiten nicht einschränkt, sondern viel Spielraum lässt auch für das Ungeahnte und Überraschende. Im Folgenden geben wir seinen Text als wertvolles Dokument seines inneren Dialogs mit der zeitgenössischen europäischen Geisteswelt vollständig in deutscher Übertragung wider.

*

Was ist die Kraft der Evolution in ihrem Prinzip und Spektrum, und wie entfaltet sie sich in der Welt?

Die Evolutionstheorie war das Leitmotiv des Denkens im 19. Jh. Sie hat nicht nur seine gesamte Wissenschaft und seine Geisteshaltung beeinflusst, sondern in beträchtlicher Weise auch seine Moralvorstellungen, seine Politik und Gesellschaft. Ohne sie hätte es nicht jenen vollständigen Sieg der materialistischen Vorstellung von Leben und Universum geben können, welcher das allgemeine Charakteristikum des jetzt zu Ende gehenden Zeitalters war – eines Sieges, der einige Zeit lang sogar den Anspruch auf Endgültigkeit erhob –, und es hätte auch nicht solche wichtigen Nebenwirkungen dieses großen Wandels geben können wie das Versagen des religiösen Geistes und das Zusammenbrechen religiöser Überzeugungen. In Gesellschaft und Politik hat es dazu geführt, dass die Idee evolutionären Fortschritts an die Stelle des geistig-moralischen trat und, damit verbunden, die Verlagerung gesellschaftlicher Vorstellungen und gesellschaftlichen Fortschrittes auf die materielle Ebene, der Sieg des ökonomischen Menschen über den Idealisten. Das wissenschaftliche Dogma der Vererbung, die Theorie des Hervortretens des zivilisierten menschlichen Tieres in jüngerer Zeit; die volkstümliche Vorstellung des